

www.e-rara.ch

Auswahl dänischer Lustspiele für Deutsche

Sander, Christian Levin

Zürich, 1794

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: FF 186

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-83081>

Vorrede.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

V o r r e d e .

Die schöne Litteratur der Dänen ist in den letzten zwey bis drey Jahrzehenden mit so glücklichem Erfolge angebaut worden, daß schwerlich eine neuere Nation nach Maaßgabe der Volksmenge sich rühmen darf, in gleichem Zeitraume und unter gleichen Umständen mehr geleistet zu haben. Ihr gesammter Schatz könnte gegenwärtig einem Meinhard hinlänglichen Stoff zu einem interessanten Litteratur-Gemälde liefern; und nur die vorurtheilsfreye Erwägung meiner Kräfte hält meine Vaterlandslicbe von einem solchen Versuche zurück. Indes betrachtet Deutschland, das sonst mit englischem Entdeckungstrieb und römischem Eroberungsgeiste die Producte aller Zeiten und Völker aufsucht, und sich zueignet, unsere Litteratur im Ganzen noch immer als eine Terra incog-

nita. Zwar haben die gelehrten Referenten, vorzüglich die jenaische Litteraturzeitung, seit einiger Zeit angefangen, sich mehr mit den nordischen Musen zu beschäftigen. Allein sollte die gegenseitige wissenschaftliche Verbindung etwas beträchtliches dabey gewinnen, so lange man nicht unsere vorzüglichsten Werke in ihrer Ursprache liest, so lange mittelmässige oder schlechte Uebersetzungen fortfahren, den Eindruck wieder zu schwächen, den unpartheyische Kunstrichter könnten gemacht haben? Lassen sich doch die größten Meisterstücke der Dichtkunst selten übertragen, ohne unterwegs von ihrer eigenthümlichen Schönheit zu verlieren; und wie viele National-Physiognomie haben die Kinder unsers Parnasses nicht! Homer ist Jahrtausende lang bloß von Gelehrten bewundert worden, ehe er einen Uebersetzer fand, wie Voss.

Einen Beweis, wie wenig der Deutsche sich noch immer um seine Brüder und Nachbarn jenseit des Beltes bekümmert, gab noch vor Kurzem Eschenburgs Handbuch der dramatischen Litteratur. Dieser gelehrte Odysseus, der mit unermüdetem Eysen alle Zeiten durchwandert, erwähnt der Dänen mit keiner Sylbe; und doch hatten diese schon einen Solberg, (den Lessing, sicher ein kompetenter Richter, den neuern Plautus nannte) als die deutsche Bühne nur geschmacklose Haupt- und Staatsactionen, und extemporir-

te Stücke gab. Wie natürlich war der Wunsch des Herausgebers, jene Lücke eines schätzbaren Werkes ausgefüllt zu sehn! Eine bloße Schilderung des dänischen Theaters schien zu diesem Zwecke nicht hinlänglich, so lange man die Producte desselben nicht in ihrer Sprache liest, und die vorzüglichsten theils gar nicht, theils nur aus mittelmässigen Uebersetzungen kennt. Daher wünschte ich Anfangs ein möglichst vollständiges Theater der Dänen für Deutsche herauszugeben. Allein der Mensch, sagt man, sollte nie versprechen, da er über seine Zukunft nicht gebieten kann; und jenes Theater, das eine Folge von mehreren Bänden notwendig gemacht hätte, schien mir daher bald ein gar zu kühnes Unternehmen. Man wird es demnach hoffentlich billigen, daß ich mich hier vor der Hand auf eine kleine Auswahl von Lustspielen einschränkte. Sollten diese Beyfall finden, so liesse sich in der Folge immer noch an eine ähnliche Auswahl aus den übrigen Gattungen des Schauspieles denken; und am Ende dürfte es ziemlich gleichgültig seyn, ob man ein Theater der Dänen unter einem Titel in zusammenhängenden Bänden, oder in mehreren einzelnen für sich bestehenden Sammlungen erhält. Genug zur Beruhigung des Herausgebers, wenn er sich nicht zu Fortsetzungen, die so leicht verhindert werden können, förmlich anheischig gemacht hat!

In den vorgelegten Plan des Herausgebers gehörte nothwendig eine historisch = kritische Darstellung der dänischen Bühne. Der Herr Professor Rahbeck ist gefällig genug gewesen, meiner Aufforderung Gehör zu geben; und ohngeachtet seine mannigfaltigen übrigen Arbeiten als Professor, als Verfasser einer allgemein beliebten Wochenschrift, des Dänischen Zuschauers, als Herausgeber unsrer vorzüglichsten Monatschrift, der *Minerva*, ihm nur erlaubten, eine kurze Skizze zu liefern, so wird diese doch vor der Hand hinreichen, den deutschen Leser mit unsrer Bühne und ihrer Geschichte bekannt zu machen. Läßt sich doch diese Skizze bey mehrerer Muße zu einem vollständigern Tableau ausmalen; und ich hoffe, daß der Verfasser sich dies Verdienst um die beyderseitige Litteratur noch erwerben wird. Er könnte es allerdings, da er beyder Sprachen fast in gleich hohem Grade mächtig ist, und mit einer, ich darf sagen, seltenen Kenntniß des Theaters überhaupt zugleich kritisches Talent, Geschmack und Darstellungsgabe verbindet. Seiner eignen Arbeiten im dramatischen und dramaturgischen Sache hat er natürlicherweise nicht erwähnt, und nur seinen ersten Versuch, den jungen Darby, genannt; und vielleicht ist es selbst dem Herausgeber, seinem Freunde, kaum erlaubt, seine Verdienste um unser Theater mit der Wärme zu schil-

bern, die jeder andere Kenner derselben gern äussern dürfte. Also nur ein trocknes Verzeichniß seiner hieher gehörigen Werke, um jene Skizze nicht unvollständig zu lassen! Seine eigentlichen dramatischen Arbeiten sind ausser dem jungen Darby:

1) Sophie Brauneck, ein kleines rührendes Lustspiel, das er im Jahre 1779. dänisch schrieb, und im Jahre 1784. unter dem Titel: Die Braut, für die Mannheimer = Bühne deutsch bearbeitete.

2) Der Vertraute, ein Lustspiel, das er im Frühjahre 1784. deutsch schrieb, und mir für die gegenwärtige Sammlung mitgetheilt hat. J. J. 1785. übersezte er dies Stück selber ins Dänische, und es ward damals auf dem hiesigen königlichen Theater zweymal gegeben. Das deutsche Original ist in Mannheim und Hamburg gespielt worden.

3) Die Empfindsamen, eine glückliche Bearbeitung der Molièrischen *Precieuses ridicules* vom Jahre 1787. das ebenfalls auf dem hiesigen Theater im vorigen Jahre gespielt ward.

Diese drey Stücke sind in seinen profaischen Versuchen nach und nach gedruckt erschienen.

Deutschland besitzt ausserdem von ihm eine mit Beyfall aufgenommene Ergänzung der *Matrone von Ephesus*. 1789. (sicher eine nicht alltägliche Erscheinung, daß ein Ausländer sich mit so vielem Glücke an Lessings meisterhaften Dialog anzuschliessen wußte) und *Gaffario und Belvidera*,

ein Trauerspiel, nach dem englischen Originale des Otway *Venise preserv'd*, das Schröder vor zwey Jahren auf seinem Theater gegeben hat.

Seine dramaturgischen Arbeiten, wodurch er sich vielleicht ein noch grösseres Verdienst um die dänische Bühne erwarb, als durch seine Schauspiele selber, zeugen von einer ungewöhnlichen Bekanntschaft mit dem dramatischen Fache, von Wis, Scharfsinn, Geschmack, und einem liebenswürdigen Enthusiasmus für das Gute und Schöne. Schade, daß mannichfaltige Umstände, die auf den Zustand des Theaters selber eben keinen wohlthätigen Einfluß hatten, ihm diese Bahn verleidet haben! Seine hieher gehörigen Arbeiten sind:

1) Briefe eines alten Schauspielers an seinen Sohn, die Deutschland aus einer Uebersetzung des Herrn Reichel kennt; ein lehrreiches Handbuch für Schauspieler.

2) Eine dramaturgische Anzeige in den frühern Jahrgängen der *Minerva*, und dramaturgische Briefe in der *Wochenschrift, die Morgenpost*, worin er ausführte, was sein Muster, der Hamburgische Dramaturg, nur anfang, worin er nämlich Critick der aufgeführten Stücke mit Beurtheilung ihrer Repräsentation verband.

3) Jene Anzeige setzte er nachher eine Zeit lang in einem eigenen Blatte fort, das als *Beilage*

zu der Wochenschrift, die Morgenpost, herauskam.

4) Größere Abhandlungen in diesem Fache enthalten seine dramaturgischen Sammlungen, wovon fünf Hefte herausgekommen sind.

5) Von dem Taschenbuche für Freunde der Schaubühne besorgte er den Jahrgang 1787.

6) Deutsche dramaturgische Aufsätze finden sich von ihm in mehrern Stücken der Reichardschen und Vertramschen Zeitschriften.

Wöchte nun seine Schilderung des dänischen Theaters nebst den Belegen dazu, wovon ich hier eine erste kleine Probe liefere, als ein nicht ganz verdienstloser Beytrag zu Eschenburgs dramatischem Handbuche angesehen, und gütig aufgenommen werden!

Dem Kenner der dänischen Litteratur bin ich noch ein Paar Worte über die hier getroffene Wahl schuldig. Ich gestehe es gern, daß nicht alle Stücke dieser Sammlung grade die vorzüglichsten Lustspiele unsers Theaters sind, da dieselben Verfasser zum Theil vollendetere Werke aufzuweisen haben. Allein zwey Vorschriften, die ich befolgen zu müssen glaubte, haben für diesmal meine Wahl eingeschränkt. Da die gegenwärtige Lustspielsammlung der erste Versuch ist, den deutschen Leser mit unsrer Bühne näher bekannt zu machen, so schien es mir vorzüglich nothwendig, den dänischen Genius ganz unverfälscht auftreten zu las-

fen, und nur solche Stücke aufzunehmen, die sich in ihrer eigenthümlichen Gestalt, ohne beträchtliche, in Rücksicht auf Deutschland nothwendige, Veränderung geben ließen. Nach diesem Gesetze mußten nun schon einige unsrer Meisterstücke wegfallen, z. B. Ewalds *Harlekin*, der *Patriot*, und Zeibergs bestes Lustspiel, die *Herren Von und Van*. In beyden Stücken machen ein Paar deutschdänische Charactere eine völlige Umschmelzung nothwendig, der mannichfaltigen nationalen Anspielungen nicht zu gedenken, die in Deutschland ihr Interesse verlieren müßten. Ueberdies hielt ich es für Pflicht, nur solche Lustspiele zu wählen, die durch keine, selbst mittelmäßige, Uebersetzung für deutsche Leser den Reiz der Neuheit verloren hätten. Der Beyfall des hiesigen Publikums scheint übrigens dem Herausgeber dafür zu bürgen, daß die gewählten Stücke ihren Platz verdienen.

I. *Heckingsborn*, ein Lustspiel in fünf Aufzügen von dem Herrn Translateur Zeiberg, ist eine Fortsetzung des Stephanieschen Stückes: *Der Spleen*. Eine Vergleichung beyder Originale dürfte indeß schwerlich zum Nachtheile des Dänen ausfallen. *Heckingsborn* ward auf dem hiesigen königlichen Theater den 30. October 1788. zum erstenmale aufgeführt, und in der Folge mehrmals mit gleichem Beyfalle gegeben. Der Verfasser, der unter unsern neuesten Lustspieldichtern bis

igt den ersten Platz behauptete, hat seine sämlichen dramatischen Arbeiten zu sammeln angefangen: Zwey Bände in groß Octav sind herausgekommen, und ein dritter Band wird nächstens folgen. Jene beyden ersten Bände seiner Schauspiele hat die Allgem. Jenaische Litteraturzeitung (Februar 1794.) beurtheilt.

II. Ueber den Vertrauten von Rahbeck habe ich oben schon die nöthige historische Notiz gegeben.

III. Die goldene Dose, ein Lustspiel in fünf Aufzügen, ward der königlichen Theaterdirection im Winter 1792. anonym eingesandt, von ihr angenommen, und im Frühjahre 1793. zum erstenmale aufgeführt. Der ausgezeichnete allgemeine Beyfall, den dies Stück genoss und noch immer genießt, mußte dem Verfasser um desto mehr schmeicheln, da man ohne alle Rücksicht auf Namen und Person geurtheilt hatte. Die Neugierde war gereizt; und unsre litterarischen Kannengiesser gaben dem Kindlein wohl zwanzig verschiedene Väter. Endlich hat der Verfasser sich ihrer erbarmt, und seinen Freunden aus der Ferne die Erlaubniß gegeben, ihn zu nennen. Es ist Oluffen, Lehrer bey dem Classischen Ackerbau-Seminario, der gegenwärtig eine gelehrte Reise angetreten, und diesen Winter in Göttingen zugebracht hat; ein Mann, dem die schönen und die ernstern Mü-

fen schon lange um die Wette gewogen waren. Der deutsche Leser mag ihn selber urtheilen, zu welchen Erwartungen sein erster Versuch in dieser Sache berechtigt.

IV. Die Hoftrauer, von dem Verfasser des Zäckingborn, ist bis jetzt weder öffentlich gespielt noch gedruckt, und also in aller Rücksicht eine Neuigkeit. Hoffentlich wird der Leser es dem Dichter mit mir Dank wissen, daß er gütig genug war, sie mir in der Handschrift mitzutheilen. Die Geschichte dieses Stückes, welches die königliche Theater = Direction dem Verfasser ungelesen zurückschickte, berühre ich nicht, weil man auch ohne sie dies kleine Vorspiel, wie ich hoffe, interessant finden wird.

Kopenhagen den 24. März

1794.

Der Herausgeber.